

KGW's Rundschreiben



23.06.2015
Seite 1 von 4

Griechenland war sicherlich ein wesentlicher Auslöser der Krise in Europa. Die Stimmen der Europa - Kritiker, die versprechen auf politische Fragen in der EU-Zone eine Antwort zu geben, werden lauter. Dabei ist es nicht schwer, wenn politische Parteien den Wählern Versprechen machen, die aktuellen Probleme in Europa in den Griff zu bekommen. Sei es Staatsverschuldung, Währungskrise, schwaches Wirtschaftswachstum, Jugendarbeitslosigkeit und dergleichen, man stellt sich anti-europäisch auf. Man prangert die Sparpläne der Bundeskanzlerin an und fordert zusätzliche Überflutung der Märkte mit Geld. An den Wahlergebnissen der griechischen Syriza- u. spanischen Podemos- Parteien erkennt man, dass das Volk auf diese Protestparteien hört. 2015 ist ein Superwahljahr und in 8 EU-Ländern werden die Parlamente neu gewählt. Meinungsforscher sagen den Protestparteien Stimmenzuwächse voraus. Was heute noch eine Finanzkrise ist, könnte morgen in Europa zu einer politischen Krise werden und an den Fundamenten der europäischen Union rütteln. Man traut den führenden Europa-Politikern nicht und ein Zusammenwachsen der Länder untereinander rückt in weite Ferne.

In dieser Woche scheint die Entscheidung zu fallen, ob Griechenland im EURO bleibt oder nicht. Egal wie es ausgehen wird, Jean Claude Juncker arbeitet schon heute an einem Rettungsplan für Europa (auch ohne Griechenland). Das ein Austritt Griechenlands den europäischen Harmoniegedanken negativ beeinflusst, sollte völlig klar sein. Deshalb denkt man über einen engeren Schulterschluss im Rahmen der Währungsunion nach und fordert ein gemeinsames „Schatzamt“ bis 2025. Dazu wäre es erforderlich, dass die einzelnen Länder wirtschafts- und fiskalpolitisch einen Teil ihrer Souveränität aufgeben. Die Politik stellt ohnehin die Interessen der Finanzindustrie in den Vordergrund und deshalb können die Menschen in der EU Positives für die Zukunft wohl kaum erwarten. Wenn es der politischen Führung nicht gelingt, künftige auf die Bedürfnisse der Menschen zuzugehen, wird man diese als Wähler in die Arme der Radikalen treiben.

Seit ca. 10 Jahren ist Deutschland weltweit ökonomisches Vorzeigeland. Geringe Inflationsraten, kräftige Lohnsteigerungen, Einnahmeüberschüsse im Haushalt, Tiefstand der Arbeitslosigkeit, Höchststand bei der Beschäftigung - davon können viele andere Länder nur träumen. Selbst in China und den USA hat sich die Konjunktur in den letzten Jahren eingetrübt. Das weltweite Wachstum stockt. Es ist eine Folge der Schuldenlasten der Bürger, Regierungen, Unternehmen sowie des billigen Geldes. Man investiert nicht, sondern tilgt Altschulden, was die Konjunktur negativ beeinflusst. Vielleicht ist es ein schlechtes Zeichen, dass kürzlich der Ökonom und Nobelpreisträger Robert Schiller mit seinem überarbeiteten Buch „Irrationaler Überschwang“ nach Berlin kam. Er beklagt auf Grund der Niedrigzinsen den verzerrten Markt für Unternehmensanleihen. In der Vergangenheit hat er die beiden großen Finanzkrisen ziemlich exakt vorausgesagt. Er kritisiert die überbewerteten Aktien und sieht die nächste Blase auf dem Finanzmarkt platzen. Es ist wohl kaum damit zu rechnen, dass man seinem Rat folgt, die Leitzinsen in den USA bereits Ende diesen Monats um einen halben Prozentpunkt anzuheben. Wenn man allerdings im nächsten Jahr den Zins in den USA steigen lässt, dürfte der Dollar weiter aufwerten. Das würde für die Schwellenländer problematisch, weil sie mehr Geld in ihrer Währung auf den Tisch legen müssten und für neue Kredite höhere Zinsen zu zahlen hätten. Das schwächt die Investitionskraft und dämpft die Konjunktur. Schlecht wäre das auch für die deutsche Exportwirtschaft, denn über 40% der Ausfuhren gehen in die Schwellenländer.

Die Autoren Dirk Heilmann und Bert Rürup leiten das Handelsblatt Research-Institute. Sie schreiben in der Ausgabe Nr. 115, dass die Krise lediglich als laues Lüftchen durch Deutschland weht. Bis zum Jahre 2025 prognostiziert man im ungünstigsten Fall ein Wirtschaftswachstum von 1,1% und im besten Fall 2,3%.

Die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands im Einzelnen

Demographie: Die Zahl der deutschen Fachkräfte am Arbeitsmarkt sinkt. Im Schnitt werden die Deutschen älter. Bis 2060 dürfte jeder 3. Deutsche im Rentenalter sein. Man ist auf Zuwanderungen angewiesen.

Zinsen: Eine Zinssteigerung wird in Europa ab 2017 erwartet und in den 2020er Jahren sagt man ein historisches Durchschnittsniveau voraus.

Ölpreis: Er ist ein großer Unsicherheitsfaktor. Um 0,2%-Punkte würde das Wachstum jährlich steigen, wenn der Ölpreis bis 2025 bei 60,- USD bliebe.

Arbeitskosten: Diese stiegen von 2001 bis 2007 im Schnitt um 1,7% pro Jahr (gut einen Punkt langsamer, als im gesamten Euro-Raum). Auch wenn der Trend aktuell nach oben geht, ist das keine Gefahr für Deutschland.

Digitalisierung: Deutschland gilt weltweit als bestvernetztes Land. Diese Position schwächt sich ab, wenn die Bundesregierung sich nicht für die Zukunft neu aufstellt.

Energiepolitik: Deutschland setzt auf grüne Stromgewinnung. Dafür zahlen große Stromverbraucher Milliarden. Kompensationszahlungen an Betroffene sind unumgänglich. Es ist Aufgabe der Politik, dass die Energiewende die Industrie nicht aus dem Lande treibt aber gleichzeitig die Versorgung gesichert ist.

Sicherheitspolitik: Namentlich die USA verlangt von Deutschland höhere Ausgaben für Bundeswehr und Geheimdienste. Auf Grund der Vergangenheit hält sich die Politik allerdings in diesen Punkten bedeckt.

Gründungen: Ca. 6% der Deutschen wollen in den nächsten 3 Jahren eine Firma gründen. Menschen mit Ideen sollte man es einfach in Sachen Bürokratie und Beschaffung von Kapital machen.

Bildung: 14% weniger junge Menschen als heute werden im Jahr 2025 die Schule verlassen. Deswegen ist es erforderlich massiv in die Qualität von Kindergärten und Schulen zu investieren sowie Migrantenkinder besser als bisher auszubilden.

Soziale Mobilität: 10% der einkommensstärksten Bürger verdienen $\frac{1}{4}$ des Gesamteinkommen. Gewiss wird es neben Häuptlingen mehr Indianer geben. Trotzdem muss man Kindern von Arbeitern die Chance geben durch Einsatz und Leistungswillen aufzusteigen. Beim Gefühl der Zwei-Klassen-Gesellschaft droht Gefahr.

Wie es scheint ist für die Bundeskanzlerin in Deutschland die Welt in Ordnung. Es müssen aber die Weichen gestellt werden, dass auch eine alternde und schrumpfende Gesellschaft durch den vermehrten Einsatz der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital künftig Wirtschaftswachstum erreichen kann. Schließlich wollen wir in Jahren auch noch in Deutschland auf einer „Insel der Glückseligen“ leben, allerdings weltweit in einem besseren Klima.

Marktsituation für rost- und säurebeständige Edelstahlbleche und -bänder

Auf Grund der Anti-Dumping-Zölle sind die Lieferquellen China und Taiwan zurzeit versiegt. Wann sie wieder sprudeln werden ist im Augenblick noch ungewiss. Durch diese Situation haben sich die Lieferzeiten europäischer und anderer internationaler Werke verlängert. Aktuell nennt man Oktober. Diese lange Lieferzeit ist Grund dafür, dass man für Spätherbst diesen Jahres Preiserhöhungen von ca. 150,- €/t prognostiziert.

Ansonsten plätschert der Edelstahlmarkt als müdes Rinnsal vor sich hin. Natürlich gibt es Bedarfsmengen, die aber, wenn sie bekannt werden preislich umkämpft sind, was dann schlussendlich in der Nachkalkulation ein unbefriedigtes Ergebnis darstellt. Diese Situation kann nur durch eine zusätzliche Nachfrageerhöhung verändert werden. Aktuell erkennen wir keinen Aufwärtstrend.

Die Rohstoffmärkte

Niedrige Rohstoffpreise, die zur Berechnung des Legierungszuschlages relevant sind sowie die USD/EUR Parität lassen ihn für Juli sinken. Für August allerdings prognostizieren wir eine leichte Erhöhung.

Der Verlauf der Nickel-Situation ergibt sich aus der nächsten Aufstellung. Der Nickelkurs ist nach wie vor volatil.

Der Chromstahlpreis ist noch bis Ende Juni fix geschrieben und man wartet die Verhandlungen über Veränderungen der Kurse ab.

Der Molybdänpreis ergibt sich ebenfalls aus der nachstehenden Tabelle. Er lässt keinen Trend nach oben erkennen.

Währungen und Rohstoffe im Vergleich

Datum	Devisenkurs € / US-\$	Kassapreis Nickel (LME)	3 Monats-Preis Nickel (LME)	Nickel-Bestand LME	dt. Kassapreis Nickel €/100 kg	dt. Kassapreis Molybdän €/100 kg
02.01.2015	1.191	14.880	15.000	414.900	1.237	1.746
02.02.2015	1.133	15.050	15.125	424.974	1.332	1.726
02.03.2015	1.134	13.915	13.980	424.932	1.233	1.467
01.04.2015	1.077	12.330	12.425	432.996	1.163	1.727
01.05.2015	1.120	13.760	13.810	444.312	1.236	1.538
01.06.2015	1.091	12.540	12.565	465.564	1.146	1.599
22.06.2015	1.139	12.590	12.625	461.436	1.109	1.283

Legierungszuschläge für rostfreie Bleche und Bänder

W-Nr.	Tiefste LZ	Höchste LZ	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
	2014	2014	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015
	€/t	€/t	€/t	€/t	€/t	€/t	€/t	€/t	€/t	€/t	€/t	€/t	€/t	€/t
4016	04/14 - 406	10/14 - 473	439	455	458	466	483	476	486					
4113	04/14 - 534	10/14 - 661	575	598	596	596	623	598	605					
4301	01/14 - 997	10/14 - 1.444	1.327	1.292	1.324	1.320	1.273	1.278	1.238					
4310 *)	01/14 - 934	10/14 - 1.337	1.229	1.200	1.229	1.226	1.186	1.189	1.155					
4310Mo*)	01/14 - 999	10/14 - 1.433	1.289	1.267	1.291	1.282	1.251	1.242	1.206					
4404	01/14 - 1.476	10/14 - 2.190	1.928	1.891	1.923	1.897	1.852	1.821	1.755					
4521	04/14 - 732	10/14 - 922	782	811	805	797	835	794	796					
4539	01/14 - 2.661	10/14 - 4.089	3.588	3.492	3.556	3.500	3.390	3.335	3.182					
4571	01/14 - 1.496	10/14 - 2.225	1.959	1.921	1.955	1.928	1.881	1.850	1.782					

*) bei diesen Werkstoffen werden in der Regel noch Aufschläge für Präzisionsband erhoben

Edelstahlschrott

W-Nr.	höchst 2014 €/t	tiefst 2014 €/t	Jan 2015 €/t	Feb 2015 €/t	Mrz 2015 €/t	Apr 2015 €/t	Mai 2015 €/t	Jun 2015 €/t	Juli 2015 €/t	Aug 2015 €/t	Sep 2015 €/t	Okt 2015 €/t	Nov 2015 €/t	Dez 2015 €/t
Cr-Stähle (VF*) z.B. 4016	Apr. 400	Dez. 330	330	360	380	390	380	370						
Ni-Stähle (V2A*) z.B. 4301	Mai 1.350	Dez. 1.050	1.080	1.050	1.200	1.200	1.200	1.150						
Cr-Ni-Mo-Stähle (V4A*) z.B.4404/4571	Mai 1.760	Dez. 1.490	1.500	1.530	1.680	1.650	1.640	1.600						

*) Markennamen ThyssenKrupp Nirosta / Outokumpu Nirosta

Das KGW-Team